



HEIMATBLÄTTER

SCHWAZER KULTURZEITSCHRIFT

Nr. 60 / DEZEMBER 2006

ISSN 1815-3046



Inhalt



Weihnachtswünsche des Vorstandes Seite 3

Weihnachtsszene in neuem Glanz (*Christoph Anton Mayr-Krippe*) .. Seite 4

Hl. Notburga als Brotpenderin (*P. Thomas Naupp*) Seite 6

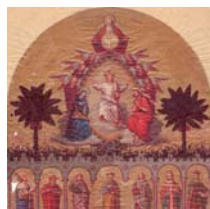


Johann Ertl – ein vergessener Maler aus Schwaz (*P. Oliver*) Seite 16

Restaurierungsarbeiten im Rabalderhaus (*Otto Larcher*)..... Seite 21

Wozu Heimat- und Denkmalschutz? (*Otto Larcher*)..... Seite 22

Ein Fabrikarbeiterkind erinnert sich (*Rosa Erler*) Seite 23



Kostbare Leihgabe an die Stadtgemeinde Seite 24

Glückwünsche für H. Arnold und I. Schlierenzauer Seite 25

Ankäufe und Schenkungen im Rabalderhaus Seite 26

Generalversammlung Seite 26



Schwaz in alten Ansichten Seite 27

Programmorschau Seite 28

Zum Titelblatt

Collage: Notburga aus dem Rabalderhaus, Skizze von Johann Ertl, Ausschnitt Christoph Anton Mayr-Krippe, Postkarte von Georg Angerer, Fotos Archiv Rabalderhaus



Kultur

stadt @ schwaz



VOLKSBANK
Tirol



HEIMATBLÄTTER

SCHWAZER KULTURZEITSCHRIFT

Gegründet von
Dr. Erich Egg
im Jahre 1952

Impressum: Heimatblätter- Schwazer Kulturzeitschrift Nr. 60 - 2006. ISSN 1815-3046

Eigentümer und Herausgeber: Museums- und Heimatschutzverein

Schwaz, 6130 Schwaz, Winterstellergasse 9, Tel.+ Fax 05242/64208

E-mail: rabalderhaus-schwaz@aon.at · www.rabalderhaus-schwaz.at

Für den Inhalt verantwortlich:

Obmann Dr. Otto Larcher, Max-Angerer-Weg 7 - 6130 Schwaz

Redaktionsleitung: Eusebius Lorenzetti

Fotos dieser Ausgabe: Archiv Rabalderhaus, Sammlung Eusebius Lorenzetti, Stiftsarchiv Fiecht, Peter Hörhager, Bettina Schlorhauser, Walter Graf, Martin Wex, Wolfgang Göttinger, A. Larcher.

Gesamtherstellung: Druck 2000 GMBH Wörgl, Tel. 05332/70000



*Der Vorstand des Museums- und
Heimatschutzvereins wünscht allen Mitgliedern und Besuchern
des Rabalderhauses gesegnete Weihnachten sowie
ein glückliches neues Jahr 2007*

Für die finanzielle Unterstützung,
die wir im zu Ende gehenden Vereinsjahr erhalten haben, bedanken wir uns
bei der Stadtgemeinde Schwaz, der Kulturabteilung des Landes Tirol,
bei der Landesgedächtnisstiftung, bei der BTV,
der Sparkasse Schwaz und bei der
Volksbank Tirol.

Ich danke für die Einzahlung der Mitgliedsbeiträge und für alle Spenden.

Herzlich bedanken möchte ich mich bei allen unseren
ehrenamtlichen Mitarbeitern, bei den Aufsichtspersonen und bei den fleißigen Männern
vom Bauhof der Stadtgemeinde Schwaz.

Dr. Otto Larcher, Obmann

Weihnachtsszene in neuem Glanz

„Die Geburt Christi“ aus der großen Ganzjahreskrippe von Christoph Anton Mayr erstrahlt in neuem Glanz. Nachdem die Besucher der Weihnachtsausstellung 2004 die gesamte Krippe mit 525 Figuren gesehen haben und dabei den schlechten Zustand der Geburts- und Anbetungsszene erkennen konnten, entschloss sich die Stadtgemeinde Schwaz, diesen Teil restaurieren zu lassen. Die Finanzierung wurde durch Beiträge des BDA (Bundesdenkmalamt), der Kulturabteilung des Landes Tirol und der Stadt Schwaz ermöglicht.

Inzwischen hat Frau Mag. art. Edith Touré in 350 Arbeitsstunden die aus 75 Einzelstücken und dem Krippengehäuse bestehende Weihnachtsszene in der Werkstätte des Bundesdenkmalamtes in Wien restauriert.

Otto Larcher

Restaurierungsbericht der Restauratorin
vom Oktober 2006:

Restaurierung der Krippenfiguren von Christoph Anton Mayr im „Rabalderhaus“

Der bedeutende Rokokomaler aus Schwaz *Christoph Anton Mayr* hatte neben mehreren Fresken und Ölgemälden auch kleinteilige Figuren, Architekturteile, Bäume mit großem Können und Phantasie auf Karton mit Leimfarben gemalt – für die weihnachtliche Liturgie und „das Heilige Schauspiel“ in der Kirche.

Als Hauptteil und eine von ca. 29 Szenen der **Ganzjahreskrippe von Schwaz** war die „Geburt Christi“ mit seinem Krippengehäuse und seinen 75 Figuren durch Material-Aalterung, Insektenfraß und andere Beschädigungen stark in Mitleidenschaft gezogen.

Ein einheitlicher Zustand sollte in den Werkstätten des Denkmalamtes in Wien durch die Restauratorin mit dem Fachgebiet Papier wiederhergestellt werden, galt es doch, abblätternde Leimfarbe, fleckige verschmutzte Oberfläche sowie Risse, Wurmfräßlöcher und verbogene Teile sachgemäß ohne Verlust von Originalsubstanz zu restaurieren.

Bei manchen Figuren kamen auf der Rückseite handgeschriebene alte Hadernpapiere zum Vorschein, die als Doublierung und Versteifung der Originalmalerei gedient hatten. Diese wurden belassen, dokumentiert und danach mit gepuffertem Museumskarton verstärkt.

Die Krippenteile wurden nach einer ersten trockenen Reinigung und Sicherung der Vorderseite auf der Rückseite mit besagtem starken Museumskarton passgenau kaschiert

und beschwert, die Malerei nach einer Trocknungsphase von mehreren Tagen mit Methylzellulose regeneriert, Farb-Schollen niedergelegt und Fehlstellen mit Gouache retuschiert.

Die leuchtende Farbigkeit und die Detailtreue bei den Figuren kann so wieder zur Geltung kommen. Es ist sicher, dass ein Teil der Schafe, die gröber ausgeführt sind, in späterer Zeit dazu gekommen sind.

Eine Datierung 1775 wurde auf der Rückseite des Krippengehäuses gefunden. Dies wäre schon einige Jahre nach dem Ableben des Meisters gewesen. Möglicherweise wurden hier Teile der Krippe überarbeitet.

Das Krippengehäuse selbst erhielt einen neuen festeren Boden in der Tischlerei des Denkmalamtes, verloren gegangene Teile bei den Dachsparren wurden ebenso ergänzt und Löcher in der Rückwand geschlossen.

Die Wiederaufstellung der Weihnachtsszene der Christoph Anton Mayr-Krippe im Rabalderhaus ist somit für den Advent 2006 wieder gesichert.

Mag. art. Edith Touré
Wien, im Oktober 2006





Die hl. Notburga als Brotspenderin (Bettlermotiv) – eine Bilderfindung von Raphael Sadeler d. J. (1627)?

von P. Thomas Naupp OSB, Stiftsarchivar von Fiecht

1. Leben und Verehrung der hl. Notburga

Die berühmteste Landesheilige von Tirol, Notburga, wurde im Jahr 1265 in Rattenberg als Tochter eines Hut-machers geboren. Mit 18 Jahren kam sie als Küchenmagd auf Schloß Rottenburg in der Nähe der heutigen Landes-lehranstalt Rotholz. Ihr wohlthätiger Sinn wurde bald an den Armen offenbar, denen sie alles zukommen ließ, was vom Tisch der gräflichen Familie übriggeblieben war oder sie sich selber vom Munde abgespart hatte. Als aber eine neue Herrin auf Schloß Rottenburg einzog und der Magd kurzerhand befahl, das Bettelvolk abzuweisen und die Überreste der Mahlzeit in den Sautrog zu schütten, war ihres Bleibens nicht länger.

Bei einem Bauern in Eben am Achensee fand sie einen neuen Dienstplatz. Hier hat Gott ihre Frömmigkeit durch ein Wunder förmlich bestätigt. Es war an einem Samstagabend beim Kornschnitt. Der Vereinbarung gemäß, wollte Notburga beim Klang der Aveglocke die Arbeit niederlegen und im nahen Rupertuskirchlein sich durch ein stilles Gebet auf den Tag des Herrn vorbereiten. Darob zürnte der Bauer und verlangte die Fortsetzung der Arbeit. Jetzt ging der frommen Dienstmagd wie ein Blitzstrahl der Gedanke durch den Kopf: Gott soll entscheiden! Sie warf ihre Sichel in die Luft, wo sie eine Zeitlang hängenblieb, als wäre sie an einem Nagel befestigt worden. Von diesem Sichelwunder erzählen die ältesten Urkunden.

Unterdessen waren auf Rottenburg Not und Tod eingekehrt. Bitter rächte sich die Entlassung der hl. Dienstmagd. Ritter Heinrich bereute seinen unbedachten Schritt und ließ Notburga zurückrufen. Sie kam, nachdem sie die Zusage erhalten hatte, dass man keinen Armen mehr vom Schlosshof jagen werde.

Die letzten 18 Jahre ihres Lebens verbrachte sie als Köchin und Beschließerin auf der Rottenburg und konnte nun ungehindert den Armen helfen, soviel sie konnte. Sie starb am 14. September 1313. Der Leichnam wurde aber nicht im Friedhof auf Georgenberg, wohin das Schloss seelsorglich gehörte, sondern im Rupertuskirchlein in Eben begraben.

Die Legende berichtet darüber: Das Ochsenengespann, das den Leichenwagen zog, habe trockenen Fußes den Weg

über den Inn genommen und dann über Jenbach aufwärts den Weg nach Eben eingeschlagen, hin zum Rupertuskirchlein, wo St. Notburga so oft gebetet hat. Hier ließ der dankbare Ritter Heinrich die Inschrift anbringen: „Es war einmal ein Edelmann, der hatte eine gottesfürchtige Dienerin, hieß mit Namen Notburga, die war seine liebe Köchin.“

Die hl. Notburga ist Patronin der Bauern und Arbeitnehmer, der Menschen in Urlaub und Freizeit und des Tourismus. Heute wird sie vor allem von Arbeitssuchenden angerufen. Ihr Festtag ist der 13. September.

Die Anfänge der Wallfahrt zum Grab der hl. Dienstmagd Notburga liegen im Dunkeln. Tatsache ist, dass 120 Jahre nach ihrem Tod das Rupertuskirchlein von Eben abgebrochen und eine gotische Kirche mit Turm erbaut wurde. Der Weihbischof Albert von Brixen hat im Jahre 1434 die neue Kirche zu Ehren der hl. Notburga und des hl. Ruperts eingeweiht. Seit 1474 hat die Wallfahrtskirche einen eigenen Seelsorger. Den größten Aufschwung nahm die Wallfahrt zur Grabeskirche der hl. Notburga, als im Jahr 1718 Fürstbischof Caspar Ignaz Graf von Künigl, anordnete, das Grab zu öffnen und die Gebeine zur öffentlichen Verehrung aufzustellen. Nun ging man daran, die ehrwürdigen Reliquien in reichem Schmuck aus Silber, Gold und Edelsteinen zu fassen und nicht bloß die Kirche zu vergrößern, sondern auch neue Altäre zu errichten. 1738 konnte dann die neue Kirche geweiht werden. In einem Glasschrein auf dem Hochaltar befindet sich der Leib der hl. Notbrugä (bekleidetes Gerippe). Die farbenfrohen Deckenmalereien sind das Werk des Christoph Anton Mayr aus Schwaz. Von 1988 bis 1992 wurde die Kirche renoviert.

Am 27. März 1862 hat der Heilige Vater die bisherige allgemeine Verehrung der seligen Notburga als einer Heiligen feierlich bestätigt. Als diese freudige Botschaft bekannt wurde, strömte das katholische Volk in den Tagen vom 14. bis 21. September 1862 zu einer großen religiösen Kundgebung nach Eben am Achensee. Der Fürstbischof eröffnete diese Feier. Pro Tag wurden 40 hl. Messen zelebriert; täglich wohnten zehn Tausend Andächtige den Festlichkeiten bei. Die Schlusspredigt hielt der Abt von Fiecht, Pirmin Pockstaller.

Seitdem wird das Notbrugäfest in Eben am 13. September gefeiert. Besonders der Notburga-Sonntag (Sonntag nach



Bild 1 – Aus: „Acta Sanctae Notburgae...“, Antwerpen 1753, Original von Andreas Spängler im Notburga-Museum Eben am Achensee.

dem 13. September) mit der berühmten Söllerpredigt und der Notburga-Prozession wird vom gläubigen Volk zu einer Wallfahrt nach Eben benützt.

2. Bemerkungen zu den ältesten Notburga-Darstellungen

Notburga wurde nie im kanonischen Sinn selig- bzw. heiliggesprochen, genoss aber schon sehr früh große Verehrung beim einfachen Volk wie auch bei den gebildeten Leuten, so daß ihr Kult der Verehrung einer Heiligen gleichkam. Im 17. Jahrhundert trat Dr. Hippolyt Guarinoni als erster Biograph (= Hagiograph) auf. Seine Schrift scheint aber verloren gegangen zu sein.

In dieser Zeit förderten die Jesuiten die Heiligenverehrung und so nimmt es nicht Wunder, dass der Tiroler Jesuit Matthäus Rader zwischen 1620 und 1627 ein dreibändiges Werk herausgab, das sich mit den Seligen und Heiligen im bayerischen Raum beschäftigt. Band III der BAVARIA SANCTA (so heißt das Opus) enthält die Lebensgeschichte der hl. Notburga; wir werden später noch darauf zurückkommen.

Jean (Johannes) Perier, ein weiterer Jesuit, ging viel kritischer als seine Vorgänger zu Werke. Er untersuchte akribisch alle Notburga-Akten, die sich in verschiedene Archive verstreut hatten (auch das Stiftsarchiv St. Georgenberg-Fiecht wurde eingehend untersucht), trug das Material zusammen und gab dann 1753 in Antwerpen diese lateinische Dokumentation mit dem Titel „Acta sanctae Notburgae...“ in Buchform heraus. Im Jahr 2000 übersetzte der Innsbrucker Altphilologe Florian Schaffner diese Dokumentation.

Periers' Recherchen bildeten nun die Forschungsgrundlage für die wissenschaftliche Abhandlung der Bollandisten über die Notburga-Vita in den so genannten Acta Sanctorum, die um 1665 begonnen wurden und bis heute noch nicht abgeschlossen sind. (Übrigens der September-Band der Acta Sanctorum, worin sich die Vita der Notburga befindet, erschien 1868 in Rom).

In beiden wissenschaftlichen Publikationen (bei Perier und in den Acta Sanctorum) befindet sich der Kupferstich von Andreas Spängler mit der Bilderfolge von 24 Szenen aus dem Leben der hl. Notburga (Nachstiche, Nachdrucke). Das Original (Kupferstich auf Papier, 30,7x21,3 cm, 1641 – 1644) befindet sich im Notburga-Museum in Eben. (Übrigens ein weiteres Original im TLFM trägt deutsche Bildtexte, vgl. Schwazer Bezirksbuch, hrsg. E. Egg, 2. Aufl. 1990, S. 157) – [Bild 1]. Es wurde vom damaligen Kuraten Matthias Plattner bei A. Spängler in Auftrag gegeben und wurde so zum Vorbild für alle späteren Stiche und Darstellungen der Notburga-Legende (in mehreren Bildern). Noch eine Seltenheit beherbergt das Notburga-

Museum in Eben, nämlich die älteste Darstellung der hl. Notburga. Auf dem Aquarellbild, das mit 1610 datiert ist, stehen der hl. Rupert und König Sigmund links und rechts von Notburga (auf der Rückseite befindet sich die Notburgakapelle, eine wichtige baugeschichtliche Quelle, da sie die Kirchenfassade von 1508 zeigt).

Nun kommen wir aber zum eigentlichen Anliegen dieses Aufsatzes, zur Darstellung der Brotspende Notburgas (bzw. Bettlerszene) in der BAVARIA SANCTA (3. Band), die angeblich vom Antwerpener Kupferstecher Raphael Sadeler d. J. stammt (1627). Dieser Kupferstich, der auch bei M. Rassler (a. a. O.) 1714 wiederverwendet worden ist) soll nun mit dem Kupferstich gleichen Bildinhalts, der sich in der graphischen Sammlung von St. Georgenberg befindet, verglichen werden.

3. Die Brotspende Notburgas nach Raphael Sadeler d. J. für die BAVARIA SANCTA (1627) im Vergleich zum Fiechter Exemplar

Für die Geschichte der heiligen Notburga benutzte der aus Tirol stammende Jesuitenpater Matthäus Rader die Aufzeichnungen des ersten Notburgaforschers Hippolyth Guarinoni. Es ist die älteste neuzeitliche Lebensbeschreibung der hl. Dienstmagd, zumal das Werk Guarinonis bis auf Fragmente verloren gegangen ist.

In der Bavaria Sancta wurde die Heilige deswegen aufgenommen, weil hier erstmals Rattenberg als Geburtsort genannt wird, das ja zur Zeit der Geburt der Heiligen im Gebiet des Herzogtums Bayern lag. Der Lebensbeschreibung vorgesetzt ist der Kupferstich des Antwerpener Kupferstechers Raphael Sadeler des Jüngeren aus dem Jahre 1627. Dieser gehörte zu einer Familie berühmter niederländischer Kupferstecher. Sein Vater Raphael Sadeler der Ältere und sein Onkel Jan Sadeler waren hervorragende Meister ihrer Kunst. Raphael Sadeler d. J. kam mit seinem Vater nach München, wo sie gemeinsam an der Illustration des Werkes von Matthäus Rader arbeiteten. Dieser Kupferstich war offenbar wegweisend für alle Notburga-Darstellungen bisher [Bild 2].

Erstmals ist Notburga mit dem typischsten ihrer Attribute, der Sichel, dargestellt, erstmals werden ein Armer und ein Krüppel dem Bild der Heiligen beigelegt, zum ersten Mal ist der Zug der Ochsen durch den Inn zu sehen und schließlich ist – ebenfalls zum ersten Mal – jene Gegend abgebildet, in der sich das Leben Notburgas abspielte.

Die Heilige steht im Vordergrund einer Landschaft am Inn, rechts ist die Rottenburg zu erkennen, links Jenbach, Wiesing und Eben. Im Mittelgrund sieht man den Zug der Ochsen durch den Inn, im Hintergrund erkennt man den Achensee. Notburga hält die Sichel in ihrer Linken, unter



Bild 2 – Kupferstich von Raphael Sadeler in der Bavaria Sancta Band 3, 1627.



S. Notburga Virgo, Rotenburgia, Patria Tyrolensis singularis Patrona et omnium afflictorum asyllum, quae cum in vivis semper sub cruce Dñi stabat, etiam promeruit eadem exaltari in glorioso die obitus 19.ª Septemb. A.º 1325. A. D. sc.

Bild 3 – Kupferstich aus der Fiechter Graphiksammlung mit dem Monogramm „A. D.“ – vielleicht Anton Domenico Gabbiani (Florenz 1652–1726).

dem Arm einen Brotwecken. Die Rechte hält Brot in der gebauschten Schürze.

Das Fiechter Exemplar, das z. T. im Ausstellungskatalog Notburga 2001 (S. 98, Kat. Nr. 90, Abb. 1) beschrieben ist, möge in dieser Studie noch einmal genauer betrachtet werden **[Bild 3]**.

Als ich im Mai 2005 meinem Mitbruder P. Dr. Gregor Lechner/Göttweig, Professor für Kunstgeschichte, das Fiechter Exemplar vorlegte, meinte er ganz spontan, es drehe sich hier um ein und dasselbe Blatt. Bei der ersten Betrachtung war das auch meine Meinung. Je öfter ich aber den Fiechter Stich in die Hand genommen, um so mehr Unterschiede traten im Vergleich zum Sadeler-Stich zutage (ganz abgesehen von der Plattengröße und den Bildunterschriften). Freilich fiel mir auch das Monogramm „A. D. sc.“ gleich ins Auge. Wer ist nun der Stecher A. D.? – fragte ich mich.

Meine mir zur Verfügung stehenden Nachschlagewerke



Bild 4 – Stich von Th. Sondermayr, Augsburg, um 1750.

halfen dabei nicht weiter. Selbst der große Kenner, Hofrat Dr. Erich Egg, schien, als ich ihm das Bild 1994 zeigte, vor einem Rätsel zu stehen. Zunächst vermutete ich sogar, dass der Fiechter Stich noch älter sein könnte als der von Sadeler für die Bavaria Sancta. Nach einiger Zeit gab mir P. Dr. Gregor Lechner, dem diese Frage auch keine Ruhe ließ, einen schriftlichen Hinweis. Der Monogrammist „A. D.“ könnte (laut Illustrated Bartsch, Bd. 47, s. 382f.) Anton Domenico Gabbiani sein (Maler, Stecher, Radierer, *1652 Florenz, † 1726).

Nun, wenn das stimmen sollte, dann stünde es wohl eindeutig fest, dass die Bavaria sancta Vorbild dieses Motivs ist. Wenn man nun, mit dieser Information im Hinterkopf,



Bild 5 (um 1720)



Bild 6 (um 1740)

Vergleiche anstellt, merkt man doch, dass die Kopie des nun mutmaßlichen Kupferstechers (Gabbiani) leichte Qualitätsunterschiede vor allem im Detail aufweist, was nicht unbedingt eine geringere künstlerische Begabung bedeuten muss, denn das Gesamtbild hinterlässt doch auch einen recht meisterlichen Eindruck. Hier sei nur auf einige Beispiele der „Nachahmungsunterschiede“ hingewiesen, wie Kopf, Frisur und vor allem Gesicht der hl. Notburga, Bewegungshaltung und Schrittstellung des Bettlers, Faltenwurf, Ochsengespann, Architektur und nicht zuletzt die schwächere perspektivische Tiefenwirkung des Gebirgstales, das ganz hinten am Horizont die Wolken verschwinden lässt. An der Architektur von Rattenberg (Mitte links) kann man vielleicht auch am ehesten ablesen, dass Gabbiani höchstwahrscheinlich diese Region (Unterinntal) selber nie betreten hat. Er zeichnet (sticht) zwar ein ansehnliches Ensemble von schönen Gebäuden und Architekturteilen, die aber wahrscheinlich weniger der Natur entsprechen wie das Ortsbild Sadelers, dem die Topographie um Rattenberg vertraut gewesen sein dürfte. Um weitere Unterschiede und Stil- und Datierungsmerkmale festzustellen, müsste man die beiden Kupferstiche einer genaueren Untersuchung zuführen, was aber Aufgabe eines fachlich geschulten Ikonographen ist. Ich wollte eigentlich nur einen kleinen, zugegeben recht laienhaften, Anstoß zum Weiterforschen geben.

4. Motivübernahme durch Stecher im 18. Jahrhundert

In diesem letzten Abschnitt möchte ich nur ein paar entsprechende Beispiele aus dem Ausstellungskatalog „Notburga – Mythos einer modernen Frau“ (Edition Tirol, St. Gertraudi 2001) und aus der Andachtsbildchensammlung des Stiftes St. Georgenberg-Fiecht anführen.

Auf Seite 87 des erwähnten Katalogs, der von Martin Reiter für die gemeinsame Ausstellung von Augustinermuseum Rattenberg, Museum Tiroler Bauernhöfe Kramsach und Schloss Matzen (1. Mai – 26. Oktober 2001) erstellt wurde, ist ein von Thaddäus Sondermayr in Augsburg hergestellter Kupferstich abgebildet (Abb. 55, 14 x 8,6 cm, Augustinermuseum Rattenberg), der wohl erst nach 1749 entstanden sein dürfte, denn die untere Beschriftung des Andachtsbildchens nennt „S. Nottburg am Weissling der Pfarr Kollbach“.

In der Pfarre Kollbach (Bayern) nämlich entstand 1749 das Hauptheiligtum der Notburga-Verehrung für ganz Bayern. Die Filiale Weißling wurde durch den Abt von Scheyern mit einer Notburgafigur geschmückt. Der Wallfahrtszuzug war im Nu so angewachsen, sodass man sich entschließen musste, dieses Bildchen bzw. diesen Gebetszettel herzu-

Andächtiger Gruß

Gegrüßet seiest du O. Heilige Notburga durch das allerfüßeste Herz Jesu Christi, du bist voller Gnaden und Lieb, du bist gebenedeyet unter den Heiligen Jungfrauen und gebenedeyet et seye auch der gültigste Gott, der dir so vil Gnaden ertheilet hat. Heilige Notburga, du Hertz des Himmels und beste zussucht aller Sündern auf erden, bitte für mich armen Sündern und erhalte mir bey Gott, Hulff in allen meinen Nothen, sonderlich in diesen meinen Anügen, stehe mir bey in meinem letzten End, und führe mein Seel zu den ewigen Freuden, Amen.

Wer sich rühmet, der rühme sich in dem Herrn, san der ist nicht beehret, der sich selbst lobet.

V. Der Geruch dieser Viol steige auf vor das Angesicht Gottes

R. Und des Allerhöchsten zorn werde gestillet.

Gebet.

O. Gott, der du glormwürdig in deinen Heiligen und wunderbarlich in deiner Majestat bist, wir bitten dich in Ansehen der Verdiensten deiner heiligen treuen Dienerin und Jungfrauen Notburga, du wollest uns durch dero kräftige Vorbitt die Gnad verlessen ihre heilige Demuth, Andacht, auch all andre von ihr geübte Tugenden, und die wohlgefällige heilige Werck unablässlich nachzuscholen, damit wir nicht allein vor bescheltung unsers elenden Lebens mit den heiligen Sacramenten der Suß, des allerheiligsten Leibs u Bluts Christi, u der heiligen letzten Delung gestärket, sondern auch wie sie, deiner ewigen Glory theilhaftig werden können, durch Christum Amen ewigen Sohn, unsern Heyland, bitten.



Bild 7 (um 1760)

stellen. Notburga steht im Vordergrund. In ihrer Rechten die Sichel, in der Linken einen Brotwecken, den sie einem neben ihr sitzenden Armen reicht. Um die Lenden den Schlüsselbund. Rechts hinauf führt der Weg zum Schloss Rottenburg, links sieht man die Kirche von Rattenberg, im Vordergrund das Ochsengespann mit dem Leichnam, ganz rückwärts oben (links) die Kirche von Eben [Bild 4].

Wir schlagen im besagten Katalog die Seiten 90 bzw. 91 auf. Die Katalognummer 71 beschreibt zwei im Bildaufbau ähnliche Andachtsbildchen (Abb. 67 und 68, Kupferstiche auf Papier, 8,8 x 5,4 cm, beide Augustiner-museum Rattenberg); das eine [Bild 5] entstand um 1720 (Engelbrecht) und das andere [Bild 6] (mit Gebetszettel) um 1740 (J. Klauber). Diese beiden Augsburger Stecher, Martin Engelbrecht (1684 – 1756) und Josef Sebastian Klauber (1700 – 1768) haben den bekannten Typus der hl. Notburga mit dem Bettlermotiv vor der Landschaft des Inn-tales auf leicht variierte Weise abgeändert. Übrigens ist der Klauberstich auf Seite 99f. des Katalogs noch einmal

vertreten, diesmal in hübscher alter Kolorierung (Abb. 94, Klauber, Augsburg, um 1760, 9,7 x 6,3 cm, Besitz: Erzabtei St. Peter) [Bild 7].

In der Fiechter Sammlung befinden sich zwei Kupferstiche mit vergleichbarer Bildkomposition. Das eine Andachtsbildchen ist signiert mit „M. Engelbr. sc. et exc. A. V.“ [Bild 8].

Zum Unterschied des Blattes von Engelbrecht im Augustiner-museum (Abb. 67, Kat. Nr. 71; Serien-Nr. 269) trägt das Fiechter Exemplar die Nummer 250, wohl aus einer größeren Serie von Heiligendarstellungen. Die dreizeiligen lateinischen Bildunterschriften sind gleichlautend. Das andere Andachtsbildchen [Bild 9] ist nicht signiert. Über dem Bild steht der Satz aus Exodus: „Gedenke, daß du den Sabbath heiligest.“ Unterhalb des unteren Bildrandes heißt es: „H. Nottburg, Jungfrau und Dienstmagd am Eben in Tyrol, Bischthums Brixen, ein Vorbild der Liebe Gottes und des Nächsten, Patronin der Armen und in Viehgepresten. Starbe unter K. Rud. I. 1313“; das entspricht nicht ganz dem lateinischen Wortlaut bei Engelbrecht (z. B. wurde das „miraculisque clara“ – „auch an Wunderzeichen berühmt“ ausgelassen!).

Zum Schluss möchte ich noch ein nicht ganz alltägliches Stück anführen, das bezeichnet ist mit „L. Spreng del.“ und mit „Göz et Klauber sc.“ (Kupferstich auf Papier, 15 x 9,8 cm, Plattenrand nicht mehr gut sichtbar). Das reizende Andachtsbild komponiert das Brustbild der Heiligen in die Sichel hinein. [Bild 10].

Anton Dörner [Guarinoni als Volksschriftsteller, in: Hippolytus Guarinoni (1571 – 1654). Zur 300. Wiederkehr seines Todestages (= Schlern-Schriften 126), Innsbruck 1954] schreibt dazu auf Seite 171f.: „Ein Klauberstich als Titelblatt eines historischen Volksliedes auf Notburga (1738) stellt rechts vorne auf einem Felsen die Rottenburg, dahinter auf einem Hügel ein Kirchlein, in der Mitte den Inn, über den das Ochsengespann die Leiche Notburgas führt, links vorne zwei Gebrechliche, welche die Heilige in ihrer Not anrufen. Über den Höhen erhebt sich die Sichel, in der das Brustbild der Beschließerin und Schnitterin mit Hausschlüssel [Schlüsselbund], Trinkgefäß [Kanne], Spinnspule [Spinnrocken?], Dreschflegel, Ähre [Ährenbündel], Strohstange und Lilienzweig zu sehen ist ... Der mit dem Kuraten von Eben verwandte Leonhard Spreng von Altenburg war unermüdlich in Spruchgedichten auf die Heilige wirksam, als deren Reliquien 1738 in der Kirche zu Eben aufgerichtet wurden.“ Dörner recherchiert aber unvollständig.

In der Sichel ist das lateinische Zitat aus Deuteronomium „Falce non metes“ zu lesen und oben das Zitat aus Exodus



Bild 8 (nach 1750)

20: „Memento, ut diem Sabbati sanctifices.“ Links von der Sichel steht in Großbuchstaben: S. NOTBURGA. Unter der in die Tiefe führende Landschaft mit Eben, Rattenberg (oder Jenbach?), Rottenburg, mit drei Schittem mit Notburga auf dem Feld (Sichelwunder) und dem Ochsendgespann befindet sich ein knieender Pilger mit Weintraube (Apostel Jakobus d. Ä. ?) und rechts neben ihm ein sitzender Bettler mit Krücke und aufgehaltene Hut.

Das Fiechter Exemplar ist mit dem bei W. Pfaundler (Sankt Notburga. Eine Heilige aus Tirol, Wien-München 1962) auf Seite 58 abgebildeten Stück identisch. Pfaundler bildet auch die Titelseite des oben erwähnten Notburga-Gedichtes („Not-tringende Seufftzer von Not-leydenden Etschland, zu der Wundervollen Not-Helfferin der Heil. Notburg“) ab (a.a.O. Seite 84). Sprengs Spruchgedichte erschienen 1738 in Bozen bei Michael Gaßmayr. Das Notburga-Bildchen stellt übrigens eine erweiterte Variante des Bildchens im Notburga-Katalog Nr. 61 (Abb. 57 auf S.



Bild 9 (nach 1750)

89, Kupferstich auf Papier, 14,5 x 9 cm, J. und J. Klauber, Augsburg, um 1770, Augustinermuseum) dar.

[Bild 11].

Kurz vor Fertigstellung dieses Aufsatzes machte mich freundlicherweise P. Oliver Ruggenthaler auf einen Kupferstich („Notburga mit Bettler“, undatiert) im Schwazer Franziskanerkloster aufmerksam, der offenbar auch aus einer Serienproduktion von Heiligen stammt (er trägt am oberen Rand die Nummer 15). Als Stecher sind Josef und Johann Klauber angegeben. Der Stich dürfte wohl aus der Mitte des 18. Jahrhunderts stammen. [Bild 12].

Die Motivübernahme mit all ihren Variationen (auch mit zum Teil neuen Bildtypus) im 19. Jahrhundert zu beschreiben würde den Rahmen dieses Aufsatzes sprengen. Trotzdem sei nicht unerwähnt, dass noch die Lithographische Anstalt des Johann Kravogl/Innsbruck dieses Bildmotiv mehrfach übernommen hat (zweite Hälfte 19. Jahrhundert).



Bild 10 (vor 1740)



Bild 11 (um 1770)

Literatur (ikonographische Aspekte! chronologisch geordnet)

Rader Matthäus, B. Notburga sive Nuppurga, in: Bavaria Sancta, Band III, S. 153–161, München 1627, (Kupferstich: Raphael Sadeler jun.).

Rassler Maximilian, Heiliges Bayer-Land 1714 (Kupferstich: Raphael Sadeler d. J.). N. B. Rassler greift auf das Motiv R. Sadelers d. J. zurück!

Perier Johannes, Acta S. Notburgae ancillae virginis, Antwerpen 1753. (Davon gibt es eine Übersetzungsausgabe von Florian Schaffenrath, Eben am Achensee 2000.).

Perier Johannes, De S. Notburga ancilla virgine, in: Acta Sanctorum Bollandiana, Band IV (Monat September), S. 709–768, Venedig 1761 und spätere Ausgaben.

Kristeller Paul, Die Brüssler Familie der Kupferstecher Sadeler: Johann, Raphael, Aegidius. In: Kupferstich und Holzschnitt in vier Jahrhunderten, Berlin 1905, S. 441–442.

Tremmel Josef, Die heilige Notburga von Rattenberg. Beiträge zu ihren ältesten Darstellungen, in: Die ostbairischen

Grenzmarken (17. Jg.) Nr. 8, Passau 1928, S. 191–198.

Tremmel Josef, Das älteste Bild der hl. Notburga, in: Tiroler Heimatblätter 3/1928, S. 65–67.

Dörner Anton, Notburga von Rottenburg und Eben (Abschnitt 5 des Beitrags „Guarinoni als Volksschriftsteller“, S. 137ff.), in: Hippolytus Guarinonius (1571–1654). Zur 300. Wiederkehr seines Todestages (= Schlernschriften 126), Innsbruck 1954, bes. S. 170–185.

Pfaundler Wolfgang, Sankt Notburga. Eine Heilige aus Tirol. Eine Bildgeschichte in drei Teilen, Wien-München 1962.

Egg E., Schwazer Bezirksbuch. Inntal. Achental. Zillertal, 2. Aufl. Innsbruck 1990.

Hohenegg Hans, Notburga von Rattenberg (Eben) in: Lexikon der christlichen Ikonographie, Band 8, Freiburg 1990, Sp. 73–74.

St. Notburga und ihre Kirche in Eben am Achensee (= Tiroler Heimatblätter 3/1992, Sonderausgabe mit mehreren, vor allem bau- und kunstgeschichtlichen Beiträgen); Abbildung des Notburgastichs von Raphael Sadeler jun. 1627 auf S. 105.



Bild 12 (um 1750)

Caramelle Fr., Ingenhaeff W., Orlik P., Penz L., Sankt Notburga. Die Volksheilige aus Tirol in Geschichte, Kult und Kunst, Berenkamp-Verlag, Hall 1996.

„Notburga – Mythos einer modernen Frau“ – Ausstellungskatalog für die gemeinsame Notburga-Ausstellung in Rattenberg, Kramsach und Matzen (von 1. Mai bis 26. Oktober 2001), Martin Reiter/Edition Tirol, St. Gertraudi 2001.

Naupp Thomas, St. Notburga-Kirche in Eben am Achensee (= Christliche Kunststätten Österreichs, Nr. 382), Verlag St. Peter, Salzburg, 1. Aufl. 2002.

Katalog der Sammlung. Notburga Museum Eben am Achensee in Tirol. (Konzeption und Text: Dr. Sylvia Mader), Eigenverlag, Eben a. A. 2004.

Literatur (allgemein, alphabetisch)

Hattler Franz, St. Notburg, die Magd des Herrn, Donauwörth 1879.

Kramer Maurus, St. Notburga. Gottes und der Menschen Magd, Verlag St. Peter, Salzburg 1962.

Verehrung einer couragierten Frau
als Heilige im Wandel der Zeit.



Notburga Museum

A-6212 Eben am Achensee

Tel.: +43 - 5243 - 5227

Handy: +43 - 664 - 3914186

Internet: www.notburga-museum.at

info@notburga-museum.at

Öffnungszeiten

Mi, Fr, So: 16.00 - 18.00 Uhr

Notburga Sonntag (So nach 13. Sept.):

10.00 - 12.00 und 16.00 - 18.00 Uhr

Termine auch nach Vereinbarung

Riedmann Josef, Heiligenverehrung und Namengebung – Beobachtungen an Hand des Kultes der Tiroler Heiligen Notburga von Eben, in: Forschungen zur Landeskunde von Niederösterreich, Band 30, St. Pölten 2004, S. 119–131.

Schadelbauer Karl, Guarinonis Fragment über die heilige Notburga, in: Tiroler Heimatblätter 1955, Heft 7/8, S. 84–86.

Schmid Jacob, Heiliger Ehren- Glantz der Gefürsteten Graffschaft Tyrol. Das ist Geschichte und Lebens-Verfassung aller der Jenigen Heiligen, Seeligen und Gottseeligen Personen, welche mit ihrem scheinbaren Leben, herrlichen Todt oder anderen fürtrefflichen Thaten die sogenannte eigentliche Gefürstete Graffschaft Tyrol ... geziert haben. Teil II, Augsburg 1732, S. 105–119.

Schöpf Johann, Leben der heiligen Dienstmagd Nothburga von Rottenburg. Aus Anlaß ihrer Heiligsprechung beschrieben... Brixen und Lienz 1862.

Tolpeit Lukas, Andenken an die Feier der Heiligsprechung der Jungfrau und Dienstmagd Nothburga von Rottenburg, Brixen und Lienz 1863.

Johann Ertl (1845–1906)

Ein vergessener Maler aus Schwaz

von P. Oliver Ruggenthaler OFM



Abb. 1

In der langen Liste von bildenden Künstlern, welche die Silberstadt Schwaz an der Wende des 19. zum 20. Jh. hervorgebracht oder beherbergt hat, steht ein fast schon vergessener Name, dessen Träger der Tod heuer vor genau hundert Jahren den Pinsel aus der Hand nahm. Es ist die Rede von Johann Ertl, der kaum über die zweite Reihe der Künstlerriege seiner Heimat hinaus zu

kommen vermochte und mit der Qualität oder besser gesagt Originalität seines Schaffens an seine Zeitgenossen wohl auch nicht heran reichen konnte.

Herkunft und Ausbildung¹

Johann Ertl wurde 1845 als Sohn eines in der Schwazer Tabakfabrik angestellten Tischlers 1845 geboren. Bereits in der Schulzeit zeigte sich sein Talent zum Zeichnen und reifte der Wunsch nach einer künstlerischen Ausbildung. Für große Sprünge reichten die finanziellen Mittel freilich nicht aus, doch hatte Schwaz damals ja noch den über die engere Heimat hinaus bekannt gewordenen Johann Endfelder (1791-1864) aufzuweisen, der sich des begabten Schülers annahm. Dieser unterwies ihn vor allem in der dazumal noch strengen Auffassung einer minutiösen Zeichentechnik, der Ertl zeitlebens verhaftet blieb und vielleicht auch deshalb den Sprung hinein in ein gewisses Maß künstlerischer Weite und Freiheit nicht schaffte oder auch gar nicht vollziehen wollte. Daneben stand Ertl in seinen Lernjahren gewiss auch unter dem Einfluss seines Schwazer Zeitgenossen Sebastian Alois Käsbacher (1828-1896), einem weiteren Vertreter der in ihrer Ausprägung noch streng konservativen Zeichenkunst. Als 17-jähriger wechselte Ertl 1862 an die Kunstschule nach Innsbruck, wo der Bildhauer Michael Stolz (+1890) und der Maler Kaspar Jele (+1893) zu seinen Lehrern zählten.

Mitarbeit in fremden Künstlerwerkstätten

Der Maler Franz Plattner (+1887) war es schließlich, der den jungen Schwazer zum selbständigen Arbeiten führte und ihm manch kleineren Auftrag überließ. Unter der Federführung des Malers Albrecht Steiner von Felsburg (+ 1905) beteiligte sich Ertl an der Innengestaltung der Kirche von Proveis in Südtirol sowie 1879 an der Seminarkirche des Vinzentinums in Brixen.² Franz Spörr (+1882) kam dadurch in Bekanntschaft mit Ertl und warb ihn an als Mitarbeiter für die Ausmalung der Pfarrkirche in Pill und anschließend für das große Projekt der Neu-

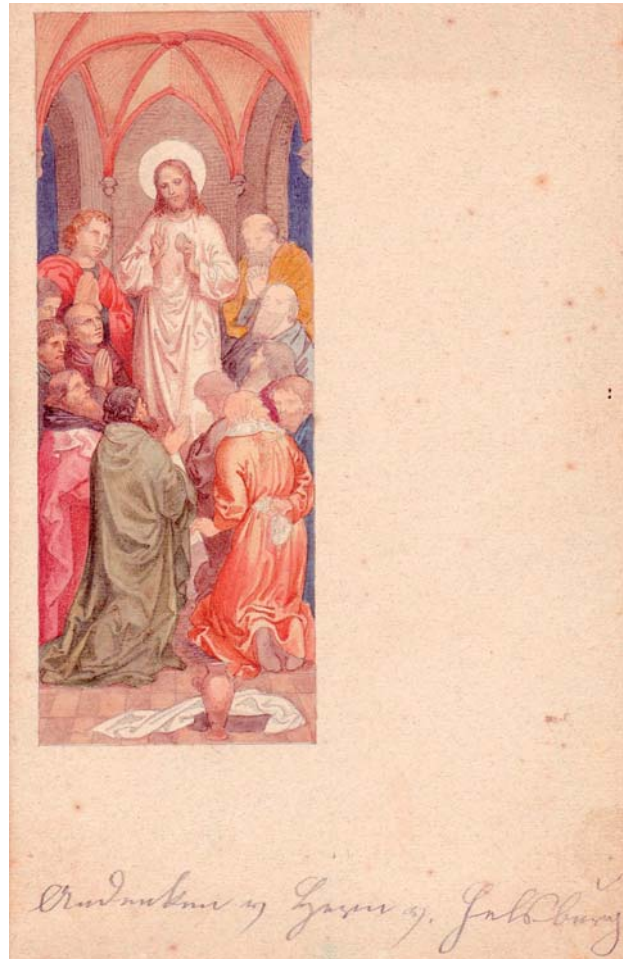


Abb. 2

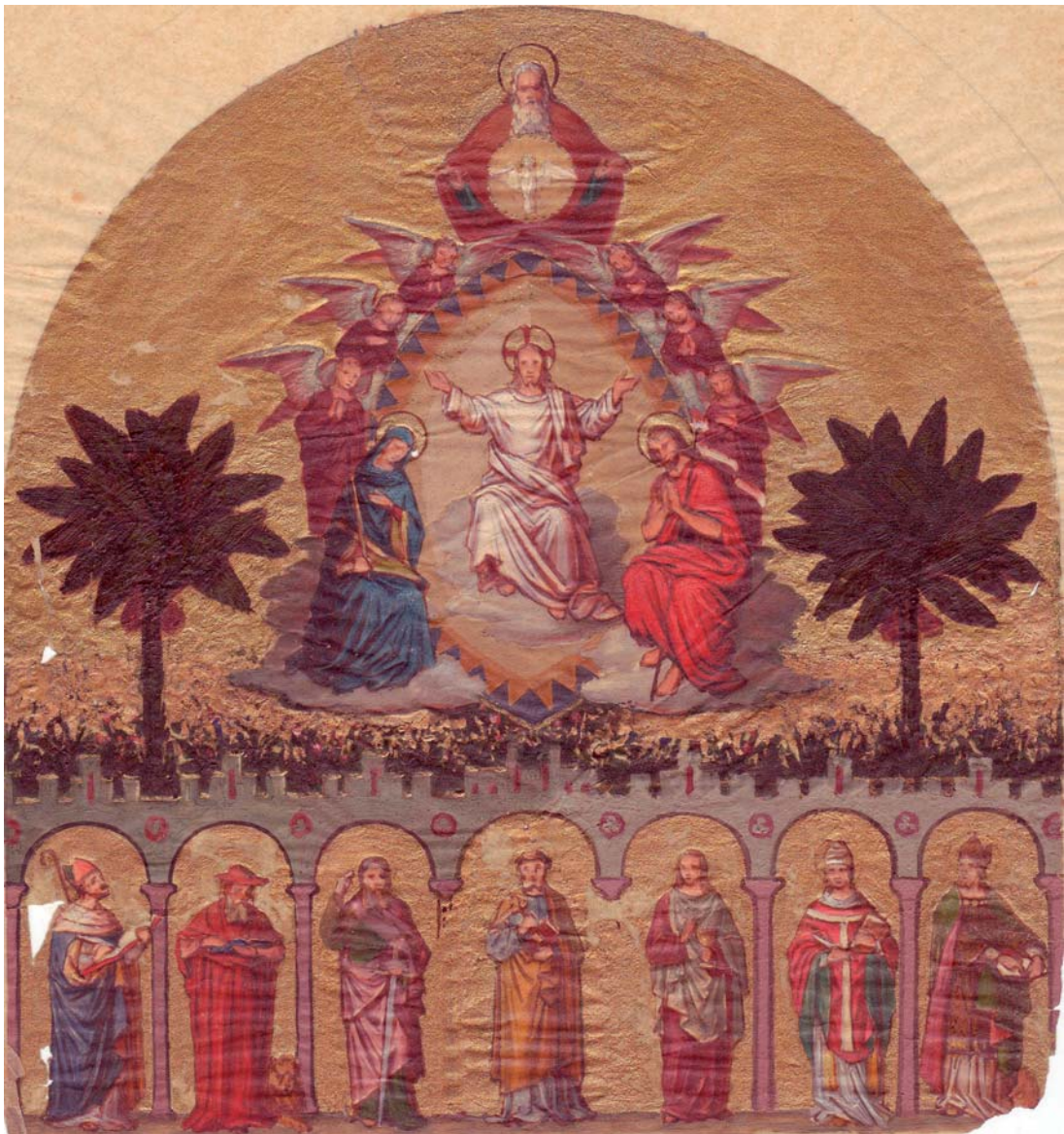


Abb. 3

gestaltung der Pfarrkirche in Telfs. Geprägt von seinem künstlerischen Umfeld kann Johann Ertl wie die genannten Maler der Stilrichtung der Spätnazarener zugerechnet werden.³

Der selbständige Meister

Der Sprung in die Selbständigkeit gelang Johann Ertl, als ihm nach dem Tod Spörrs 1883-85 die Fortführung der Arbeiten in der Pfarrkirche Telfs übertragen wurde.⁴ Aufgrund interner Meinungsverschiedenheiten in den zuständigen Gremien der Telfser Kirchenrenovierung musste Ertl seine begonnenen Arbeiten abbrechen. Neue Aufträ-

ge beriefen ihn jedoch in die Pfarrkirche Aldrans, in die Arkaden des Schwazer Friedhofs und zur Renovierung der Klosterkirche der Serviten in Volders. Einen größeren Auftrag stellte die Ausmalung der neuen Kirche am Weerberg dar, doch wie schon in Telfs konnte Ertl auch dieses Werk nicht vollenden. Aus nicht näher genannten Gründen wurde die Fortsetzung der Arbeiten dem Innsbrucker Maler Philipp Schuhmacher übertragen.⁵ In dieser Zeit wollte der Schwazer Altbürgermeister Spornberger Ertl mit der Restaurierung eines Kreuzgangbildes im Franziskanerkloster betrauen, was der Maler allerdings wegen seiner Tätigkeit am Weerberg ablehnen musste.⁶ Eine ganze Reihe von Altarblättern rundet die Palette seines künstlerischen Schaffens ab (siehe oben).

Lebensabend und Tod⁷

Mit so vielen bekannten wie vergessenen Künstlerpersönlichkeiten hatte scheinbar auch Johann Ertl stets mit finanziellen Schwierigkeiten und Engpässen zu kämpfen. Deshalb dürfte er wohl ledig geblieben sein, zumal er zudem über viele Jahre für den Lebensunterhalt seiner alten Mutter und einer kranken Schwester zu sorgen hatte. Durch einen unglücklichen Sturz bei seinen Malerarbeiten –wahrscheinlich von einem Gerüst– wurde er zusehend kränkelnd. Die Kreuzschwestern von St. Raphael⁸ in Schwaz nahmen den auch durch Enttäuschungen (Telfs und Weerberg) innerlich gebrochenen Maler in ihr Heim auf, wo er am 23. Juni 1906 verstarb.

Einen kurzen, jedoch sehr einfühlsam-hintergründigen Abriss seines Lebens zeichnet die Chronik des Schwazer



Abb. 4

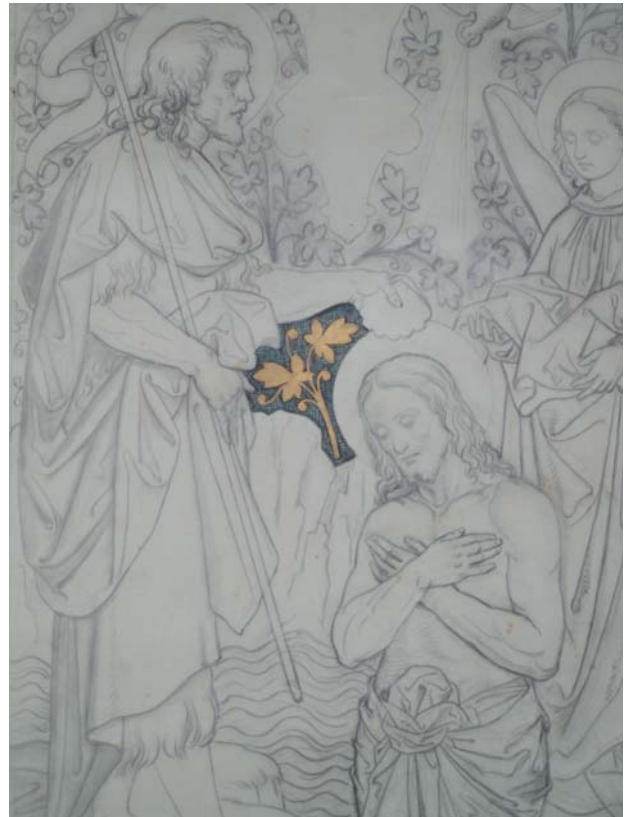


Abb. 5

Franziskanerklosters, zu dem Ertl ein Naheverhältnis gehabt haben dürfte:

Am 23. Juni [1906] ist der Kunstmaler Ertl in einem Alter von 61 Jahren gestorben. Johann Ertl wurde als Sohn eines armen Zimmermanns am 10. Febr. 1845 in Schwaz geboren. Schon sehr früh zeigten sich in dem Kinde Liebe u. Geschick zur bildenden Kunst und mit ebensoviel Neid als Bewunderung betrachteten schon seinerzeit seine jungen Freunde aus der Volksschule dessen schönen Zeichnungen. Leider fehlte aber der armseligen und bescheidenen Familie ein Gönner, der den Knaben hätte ausbilden lassen können u. so kam Ertl nach vollendeter Schulzeit als Malerlehrling in die Fabrik des Otto Husl hier, wo er immerhin noch am ehesten eine kleine Befriedigung für seinen Kunstsinn zu finden hoffte, u. wo ja auch der ältere Kunstmaler A. Keesbacher u. der jüngere J. Köchler ihre künstlerische Laufbahn begonnen hatten; fleißig benützte er aber alle freie Zeit, um sich im Zeichnen u. Malen zu Hause selbst weiter auszubilden u. hatte darin durch fleißige Beobachtung der Natur u. Selbststudium solche Fortschritte gemacht, daß ihn bald darauf der Kunstmaler F. Plattner zu sich nach Innsbruck in seine Künstlerwerkstätte nahm. Der rühmlichst bekannte A. von Felsburg, der Ertls Hauptlehrer und Meister gewesen war, sprach immer nur mit größter Hochachtung von seinem ehemaligen Schüler u. späteren Mitarbeiter.

Ertl hätte aber für die Kunst viel mehr geleistet, wenn er unter günstigeren Verhältnissen gelebt oder die nötige Förderung gefunden u. sein Leben sorgenfreier sich gestaltet hätte. Er mußte ja noch eine alte Mutter u. nach deren Tod seine kränkliche Schwester versorgen.

Hatte auch Ertl infolge seines goldenen Herzens, seiner kindlichen Bescheidenheit u. peinlichen Gewissenhaftigkeit bei seinen Arbeiten sogar mit Nahrungsorgen mehr oder weniger immer zu kämpfen, was ihn freilich seine außerordentliche Liebe zur Kunst u. seine beispielhafte Anspruchslosigkeit in jüngern Jahren nicht so hart empfinden ließ, so hat sich dennoch dessen Dornenpfad in der letzten Zeit seines Lebens ganz verdichtet, so daß Not und Elend trotz seiner kräftigen Naturanlage sein Ende vorzeitig beschleunigt haben.

Nichtsdestoweniger kam ja nie eine Klage über seine Lippen und sprach er stets mit Begeisterung über die Kunst. Wenn auch der arme Mann infolge der vielen Schicksalsschläge mit den Jahren etwas verschlossener wurde so hatte Ertl noch das Unglück vor wenigen Jahren in der Ausübung seines Berufes zu stürzen, wodurch er sich schwere Verletzungen zuzog, an deren Folgen er dann lange krank u. arbeitsunfähig war, daher noch in größere Notlage geriet. Es fehlte zwar dem Künstler gerade in der letzten Zeit an unterstützenden Aufträgen von Seiten des Klerus, aber es war eben alles schon zu spät, denn das fortgesetzte Missgeschick hatte Körper und Seele des armen Mannes so hart schon mitgenommen, daß auch seine Schaffenskraft erlahmt war u. die verfallene Widerstandskraft seiner Natur trotz der großen Bemühungen des Arztes u. der Kreuzschwestern hier, in deren Heim der Arme durch stille Wohltäter wenigstens in den allerletzten Tagen seines schwergeprüften Daseins noch eine fürsorgliche Pflege gefunden hat. Einer heimtückischen Influenza und ihrem Gefolge erlag er mit Gottverbundenheit u. Dank für seine Umgebung zog er, wie er gelebt, von dannen.⁹

Darunter eingeklebt findet sich ein Originalaquarell des Künstlers: Die Auferweckung des Lazarus (Abb. 6). Vielleicht hat sich Ertl dabei selber in der gläubigen Hoffnung an die Auferstehung als Lazarus mit wallendem Bart dargestellt. Die Person im Hintergrund mit gefalteten Händen und Künstlerkappe könnte sein Förderer Albrecht Steiner von Felsburg sein. Eine gewisse Ähnlichkeit ist durchaus festzustellen.

Diese Miniaturzeichnung sowie weitere Teile des künstlerischen Nachlasses von Johann Ertl haben sich im Franziskanerkloster in Schwaz erhalten und weisen hin auf das oben geschilderte Beziehungsgeflecht des Künstlers. Kleinere Arbeiten von Käsbacher, Köchler, Stolz, Jele, Plattner, von Felsburg und anderer mischen sich unter zahlreiche Skizzen und Vorzeichnungen des Johann Ertl selbst, vor allem Relikte von seiner Tätigkeit in der Pfarrkirche Telfs.



Abb. 6



Abb. 7

Versuch eines Werkverzeichnisses¹⁰

Proveis (Südtirol),
Mitarbeit bei der Innenausmalung der Kirche

Brixen, Seminarkirche des Vinzentinums,
Mitarbeit bei der Ausmalung (1879)

Brixen, Englische Fräulein, Stationsbilder (1879)¹¹

Pill, Pfarrkirche, Mitarbeit bei der Ausmalung

Schwaz, Kirchhof,
Stationsbilder nach Vorlagen von Führich¹²

Telfs, Pfarrkirche,
Mitarbeit bei der Innengestaltung (1882)

Telfs, Pfarrkirche,
Dekorationsmalereien (1883-88)

Sebastianaltar (1883)

Nischengemälde, „Sebastiani-Bruderschaft“ (Sommer 1883)

Figuren in der Apsis (Winter 1883-Sommer 1884)

Wandbilder im Presbyterium (Sommer 1885)

Aldrans, Pfarrkirche

Schwaz, einige Arkaden des Pfarrfriedhofs

Volders, Karlskirche, Renovierungsarbeiten (1889-90)

Weerberg, Neue Pfarrkirche (1890-99)

Angath, Pfarrkirche (1887)

Kolsass, Pfarrkirche

Dorf Tirol, Fresken im Oratorium des Johanneums

Kirchbichl, Pfarrkirche, 2 Altarbilder

Dornbirn, Kapuzinerkirche, 3 Altarbilder

Reith bei Seefeld, Pfarrkirche, 2 Altarbilder

Angath, Pfarrkirche, Altarbild (1897)

Innsbruck, St. Nikolaus, 2 Flügelaltarbilder (1898)

Fiecht, Stiftskirche, 2 Fresko-Bilder am Chor
(Cäcilia und Gregor¹³), nach dem 2. Weltkrieg übermalt

Nassereith, Pfarrkirche, Altarbild

Im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum¹⁴ sowie im Schwazer Museum Rabalderhaus¹⁵ konnten keine Werke von Johann Ertl eruiert werden.

Abbildungsverzeichnis:

Abb. 1: Johann Ertl, nach einer Photographie des Schwazers Kaspar Angerer (Konventarchiv Schwaz, Fotosammlung S 532).

Abb. 2: Originalminiatur von Albrecht Steiner von Felsburg, Johann Ertl zur Erinnerung gewidmet (Provinzarchiv der Franziskaner in Schwaz).

Abb. 3: Planskizze für den Hochaltar in Telfs (Provinzarchiv der Franziskaner in Schwaz)

Abb. 4: Altarbild der hl. Familie für die Pfarrkirche Reith bei Seefeld (Konventarchiv Schwaz, Fotosammlung S 761).

Abb. 5: Skizze für das Fresko Taufe Jesu in der Pfarrkirche Telfs (Provinzarchiv der Franziskaner in Schwaz).

Abb. 6: Miniaturmalerei des Johann Ertl, eingeklebt in das Konventprotokoll des Klosters Schwaz III, 181.

Abb. 7: Sebastians - Altar für die Pfarrkirche Telfs (Konventarchiv Schwaz, Fotosammlung S 760).

Anmerkungen:

- 1 vgl. zur ganzen Biographie: Der Kunstfreund, XXIV. Jahrgang (1908) III. Heft, 41-43
- 2 Provinzarchiv der Franziskaner in Schwaz, Codex 98, 275: *In diesem Jahre [1879] hat der Maler Johann Ertl den Kreuzweg für die Kirche der Englischen Fräulein in Brixen gemalt; er half auch, wie unser P. Johannes Maria [Reiter] dem Maler v. Felsburg bei den Freskomalereien in der Knabenseminarkirche „Vinzentinum“ in Brixen malen.*
- 3 vgl. Erich Egg, Kunst in Schwaz, Schwaz 2001, 234
- 4 vgl. Marktgemeinde Telfs (Hg.), Telfs. Porträt einer Tiroler Markt-gemeinde in Texten und Bildern, Telfs 1988, Band 1, 100
- 5 Martin Reiter/Joseph Rossa/Albin Schiffmann (Hg.), Weerberg, Reith im Alpachtal 2000, 164
- 6 Konventarchiv des Franziskanerklosters Schwaz, Aufzeichnungen des P. Johannes a Cruce Lechthaler
- 7 Konventprotokoll des Franziskanerklosters Schwaz III, 180-181
- 8 In der heutigen Ludwig-Penz-Straße, im 2. Weltkrieg durch Bomben zerstört.
- 9 Konventprotokoll Schwaz III, 180-181; vgl. auch A. Markart, Johann Ertl, in Schwazer Bezirksanzeiger vom Juni 1906
- 10 vgl. Der Kunstfreund, XXIV. Jahrgang (1908) III. Heft, 41-43 sowie Erich Egg, Kunst in Schwaz, Schwaz 2001, 234; Abweichungen sind durch eigene Fußnoten gekennzeichnet; die meisten Werke sind nicht mehr erhalten.
- 11 Provinzarchiv der Franziskaner in Schwaz, Codex 98, 275
- 12 Vielleicht hat sich über den Nachlass Ertls auch eine im Schwazer Franziskanerkloster vorhandene Originalzeichnung Führichs erhalten.
- 13 Frdl. Mitteilung von P. Thomas Naupp OSB, Stift Fiecht
- 14 Frdl. Mitteilung von Frau Christina Huber vom 15. November 2005
- 15 Frdl. Mitteilung von Herrn Karl Resch vom 16. November 2005

Restaurierungsarbeiten im Rabalderhaus

Auf Grund des schlechten, völlig durchfeuchteten Zustandes des Mauerwerks im Parterre des Rabalderhauses wurde am 21.02.2006 das BDA zu einer Begutachtung eingeladen. Dabei wurde festgestellt, dass das unter Denkmalschutz stehende gotische Gewölbe mit originalen Kreuzrippen aus der Zeit um 1500 erhalten werden muss. Die weitere Vorgangsweise (Erstellung von Gutachten und Kostenvoranschläge von Restauratoren, Finanzierungsplan und Zeitplan) wurde mit Ing. Kljma/Stadtbauamt und Dr. Jud/BDA abgesprochen.

Ende März 2006 wurde der gesamte Putz des EG durch den städt. Bauhof abgeschlagen und entsorgt; seitdem trocknet das Gemäuer aus. In der Folge wurde es notwendig, entlang der Südwand des Hauses im Hof die Grundmauern freizulegen, austrocknen zu lassen, mit Sanierputz zu versehen, eine Noppenmatte anzubringen und den Arbeitsraum mit Rundkiesel zu hinterfüllen, sowie das Kopfsteinpflaster wieder zu ergänzen.



Am 4. Mai wurde zusammen mit dem Denkmalamt entschieden, die Restaurierungsfirma Thomas Öfner aus Polling mit den Restaurierungsarbeiten zu betrauen. Mitte Jänner 2007 soll mit der Restaurierung begonnen werden, wobei mit 3 bis 4 Monaten gerechnet werden muss.

Die Kosten für die Restaurierung belaufen sich laut ersten Voranschlägen auf € 43.212, werden sich aber sicher um 10 bis 15 % erhöhen, da zum Zeitpunkt der Erstellung der Voranschläge noch keine Rede von der Außenisolierung im Hof war.

Die Finanzierung durch je € 5000 von der Stadt, Landeskulturabteilung, Landesgedächtnisstiftung ist zugesagt, der Museumsverein wird € 7000 und eine private Spenderin € 1800 beisteuern. Somit sind zum heutigen Zeitpunkt etwas mehr als die Hälfte der geschätzten Kosten gesichert, nämlich € 28.800. Für die Aufbringung der restlichen Mittel werden wir 2007 nochmals bei den oben angeführten Institutionen um finanzielle Unterstützung unseres Vorhabens ansuchen müssen.

Es besteht die Hoffnung, dass wir im Mai 2007 unseren Betrieb wieder aufnehmen können, nachdem das Parterre restauriert ist und das gotische Gewölbe in ursprünglichem Glanz erstrahlen wird!

Otto Larcher

Wozu Heimat- und Denkmalschutz?

(Gedanken aus aktuellem Anlass von Otto Larcher)

Aufgabe des Museums- und Heimatschutzvereins ist es, nicht nur Ausstellungen zu veranstalten, ein Museum mit Archiv und Depot zu betreiben und die Kulturzeitschrift „Schwazer Heimatblätter“ herauszugeben, sondern sich auch für den Schutz und die Erhaltung wertvoller Baukultur einzusetzen.

Nachdem wir erst aus der Zeitung vom Verkauf des gesamten Firmengeländes der Austria Tabakwerke in Schwaz erfahren haben, konnten wir in Schreiben an den Bürgermeister, den Kulturausschuss, den neuen Besitzer und das Bundesdenkmalamt nur mehr unsere Sorge über den abrupten Beginn des Abrisses (möglicherweise) sämtlicher Gebäude ausdrücken.

Wir haben aber auch darauf hingewiesen, dass wir eine Erneuerung und Belebung des innerstädtischen Bereichs begrüßen, jedoch auf eine städtebauliche, architektonische und planerisch optimale Umsetzung dieses Projektes hoffen.

Deshalb erging unser dringendes Ersuchen an Ing. Günther Berghofer, Objektteile als „Zitate einer Stadtgeschichte prägenden Vergangenheit“ zu erhalten – schließlich war die Tabakfabrik seit 1830 Arbeitsstätte für Tausende von Schwazerinnen und Schwazern.

Neben Telefonaten aus der Bevölkerung haben uns auch Briefe zu diesem Thema erreicht. Gedanken und Gefühle des einfachen Volkes gibt folgender Beitrag wieder:



ENDE – die 83-jährige Rosa Erler, ein Fabrikarbeiterkind, erinnert sich

Stunden sitze ich schon vor meiner alten Schreibmaschine und finde keinen Beginn, denn das Ende finde ich erschreckend. Also beginne ich doch, und zwar mit meiner Kindheit: Wohl behütet in einem guten Elternhaus. Vater und Mutter gingen beide in die Tabakfabrik, Vater als Maschinenschlosser, Mutter in die „Zigarr“ (400 von Hand gefertigt pro Schicht). Um noch ein Stück rückwärts zu denken, wie meine Mutter als ganz junges Mädchen in die Fabrik kam, war sie noch so grazil, dass sie auf einen Schemel steigen musste, um die „Tafel“ zu erreichen.

Aber wieder zu mir zurück. Die Fabrikler-Mütter mussten ihre Kinder ausstatten, das heißt, für einen Arbeitstag in Pflege geben. So ca. von halb sieben in der Früh bis 18 Uhr am Abend. Für die größeren Kinder gab es eine „Auspeisung“, das mitgebrachte Essgeschirren war nicht immer randvoll. Da musste bzw. durfte mein Bruder hingehen, ich beneidete ihn nicht.

Der Tagesablauf einer „Fabriklerin“ war streng genormt, wie gesagt um halb sieben piff schon die Fabriksirene zur Schicht, 11 Uhr mittags kochen (welches am Vorabend nach Möglichkeit schon vorbereitet wurde), 13 Uhr wieder in die Fabrik bis 18 Uhr. Dasselbe galt für Vater, dann alle Hausarbeit und der Garten. Wir hatten einen so schönen Obstgarten, die Sorten der Äpfel weiß ich heute noch, obwohl alles schon sooo lange vorbei ist.

Die „Fabriklerin“ war nicht nur wegen ihrer so flinken Art bekannt, ein wenig spöttisch auch wegen ihrer Redseligkeit. Aber an einer „Tafel“, wo von 10 und mehr Frauen mit flinken Händen 400 und mehr Zigarren gedreht wurden, da war natürlich auch der Redefluss in vollem Gang, manchmal mit schönen Liedern besungen.

Ich rede weiter aus der Sicht des „Fabrikler-Kindes“: Für uns war alles bestens. Wir hatten ein Daheim, trotz strenger Arbeitsleistung der Eltern hatten wir eine Nestwärme, die einfachen Mahlzeiten würden mir heute noch schmecken.

In der wenigen Freizeit ging Vater ins Holz, die Mutter nahm uns mit, um Pfifferlinge oder Beeren zu sammeln, und die Ställe aus Rinden, Moos und vielen „Tschurtschen“ (Fichtenzapfen), das waren unsere Kuhsele, waren eine Freude und eine „Pracht“. Diese Gemeinsamkeit war so schön.

Aber am allerschönsten war die Weihnachtszeit. Wir Fabrikler-Kinder durften in die Fabrik zur Weihnachtsfeier. Unter einem riesigen, hell erleuchteten Weihnachtsbaum wurden wir beschenkt: eine Kanne Kakao (ca. 1 Liter) Kekse, Flanellstoff für ein Kleidchen, für die Buben ein Hemd. Das Lied „Stille Nacht“ wurde wahrscheinlich nie so fehlerhaft, aber auch nie so innig gesungen wie von uns Fabrikler-Kindern. Wir bedauerten die Stadtler-Kinder, sie durften ja nicht in die Fabrik.....Es war uns egal, dass die „Stadtler-Kinder“ manchmal auf die „Fabrikler-Kinder“ ein wenig herabschauten. Das alles liegt nun über Jahrzehnte zurück. Generationen gingen zum Tor hinein und hinaus, der Geruch von Tabak zog sich sanft über Fluss und Stadt.

Und jetzt - was nun?

Ein großer Konzern schluckte die Tabakfabrik und stellte fest, dass die Tabakfabrik in Schwaz zu klein und zu wenig ertragreich sei. Fazit: Es fuhren die Bagger auf, und die Zerstörung begann brutal und in großer Eile. Ihr Kreischen war ein Aufschrei, ihr Aufriss in die Erde schuf klaffende Wunden. Die einstürzenden Mauern beugten sich nur ungerne der Gewalt der Baumaschinen, aber letztendlich sanken sie in sich zusammen. Der Staub, der in Wolken über sie hinweg zog, brannte in den Augen, konnte keine Tränen trocknen. Kreischend fliehen die Raben in die Kastanienbäume in der Allee.

Seltsamerweise steht das Fabriktor noch, durch welches Generationen durchgegangen sind, Arbeit, Brot und ein Zuhause gefunden haben. Ich stehe davor, und es öffnet sich vor meinen Augen. Es tut sich ein Bild auf: Es kommen aus diesem Tor Menschen, Menschen, Frauen, Männer, leitende Herren, sie alle kommen aus den Sälen, aus den Maschinenhallen, aus den Tabaklagern, aus den Büros, aus der Kantine. Es sind so viele, viele, aber geneigten Hauptes und müden Schrittes. Sie zerstreuen sich im Ungewissen, viele, viele beherbergt der Friedhof, auch meine Eltern. Die anderen stehen ratlos und fragend da, es gibt keine Antwort - das Tor hat sich geschlossen!

KOSTBARE LEIHGABE DES RABALDERHAUSES AN DIE STADTGEMEINDE

Christoph Anton Mayr-Kreuzwegstationen schmücken die Rathauskapelle



Ein langgehegter Wunsch des Museums- und Heimatschutzvereins ist in Erfüllung gegangen: Der in den 60er Jahren des 18. Jhs. entstandene Kreuzweg konnte endlich restauriert werden. Die notwendige finanzielle Unterstützung hierfür erhielt der Verein, der selber die Hälfte dazu beitrug, vom Bundesdenkmalamt, der Kulturabteilung der Tiroler Landesregierung und der Stadtgemeinde Schwaz.



Restaurator Wolfgang Götzinger gelang es, dieses schwer beschädigte Kunstwerk zwischen Jänner und Mai 2006 vor dem endgültigen Verfall zu retten.

Alle 14 Stationen wurden auf Grund ihrer Brüchigkeit mit einer neuen Trägerleinwand doubliert und auf neu angefertigte Keilrahmen gespannt. Hernach folgte die Reinigung, die Entfernung der Firnis-schichten, die Kittung der Fehlstellen und die totale Retusche, soweit dies möglich war. Eine Glanzleistung des Restaurators! Otto Larcher



AD MULTOS ANNOS



Frau Hofrat Dr. Herta Arnold, die stellvertretende Leiterin der Kulturabteilung der Tiroler Landesregierung - zuständig für Denkmalpflege und Museen - geht mit 30. November 2006 in Pension.

Leider endet damit eine elf Jahre dauernde hervorragende Zusammenarbeit mit dem Rabalderhaus.

Im Namen unseres Vorstandes danke ich Frau HR Dr. Arnold für ihr Wohlwollen und Entgegenkommen, für die vielen guten Ratschläge und ihre freundschaftliche Unterstützung!

Ich habe über all die Jahre immer das Gefühl gehabt, dass ihr die kleinen Museen im Lande ein besonderes Herzensanliegen waren.

Mit einem herzlichen Dankeschön und dem Wunsch für noch viele schöne Jahre in der Pension verabschieden sich der Vorstand des Museums- und Heimatschutzvereins, das Rabalderhausteam und der Omann Dr. Otto Larcher

Ingrid Schlierenzauer: 65 und kein bisschen leise

Wären alle Schwazer nur annähernd so eifrige Veranstaltungsbesucher wie Ingrid Schlierenzauer - BM Hans Lintner hätte schon längst (s)einen angekündigten großen Stadtsaal bauen müssen. Die frischgebackene 65erin ist jene Mandatarin, die kein Kulturereignis versäumt und auch jedes Minderheitenprogramm konsumiert. Nicht weil sie muss, sondern weil sie will. Die vor einigen Wochen wirksam gewordene Pensionierung (nach 45 Dienstjahren!) betrachtet sie als vorgegebenes Übel, die Ingrid hätte noch gerne unterrichtet. Der Abschied von „ihrer“ Haushaltsschule war mit einem zusätzlichen Wermutstropfen versehen: Mit dem Ausscheiden der Direktorin ist auch die Schule gestorben. Nicht nur als langjährige Leiterin, sondern auch als engagierte Sozialreferentin der Stadt Schwaz schmerzt sie das Ende dieser Ausbildungsstätte, die in den vergangenen Jahren zum Beispiel für funktionierende Integration geworden ist. Obwohl seit 1980 aktiv in der SPÖ tätig (seit 1990 in führender Position), war bzw. ist ihr Wirken nie von Parteipolitik geprägt, sondern immer vom Bemühen um das Wohl der Schwachen und Benachteiligten. Ihr Engagement für die „Teestube“, im Gesundheits- und Sozialsprengel, in der Tiroler Volkshilfe und im Altenwohnheimverband belegen dies. Und

auch der Begriff „Heimatschutz“ ist für Ingrid Schlierenzauer kein leeres Schlagwort - als Vorstandsmitglied im Museums- und Heimatschutzverein und unterstützendes Mitglied vieler Traditionsvereine stellt sie ihr diesbezügliches Engagement unter Beweis. Jedenfalls kann man davon ausgehen, dass ihre Pensionierung nie in einen Ruhestand ausarten wird.

Peter Hörhager

Foto: Stadtgemeinde/Graf



Dank für Hilfe bei Ankäufen und für Schenkungen

MUSEUMSANKÄUFE

Nonne, Öl/Lw, Emauel Raffener
 Hirte mit Schaf, Holzskulptur, Lisl Hölzl, 1944
 Maria mit Jesuskind und Hirten, Öl/Lw, Chr. A. Mayr
 Selbstportrait, Öl/Lw, Friedrich Hell
 Stadt in Sizilien, Öl/Lw, Christian Hess
 Winter am Achensee, Öl/Lw, Karl Ihler
 Vorfrühling am Achensee, Öl/Lw, Gustav Bechler
 „Erhaben“ - Festung Freundsberg, Aquarell,
 Siegfried Goldberger

SCHENKUNGEN an das Museum

Franz Leitinger: Skizze von Josef Wopfner, Bleistift/Karton
 Helga Chiettini, Christuskopf mit Dornenkrone,
 Halbrelief/Holz, von Josef Knapp

Fam. Luchner: Mappe „Wolfgang Luchner -
 Welke Blätter brechen im Flug“

SCHENKUNGEN an das Archiv

Dr. Peter Brandl: E. Benezit Dictionaire des peintres,
 sculpteurs, dessinateurs et graveurs, 10 Bde, Paris 1976
 Katalog: Die Bildhauerfamilie Schwanthaler
 1633 -1848, hg. 1974
 P. Thomas Naupp: Beda Vergeiner, Wallfahrtspater,
 Illustrator und Landschaftsmaler, 2006

ANKÄUFE Archiv

Das Schwazer Bergbuch „Bochumer Entwurf“, Faksimile
 E. Pinzer, Arthur Zelger, Grafik-Design, 2001
 H. Kuntscher, Vergessene Knappensteige in Tirol, 2006



*Dank unseren Helferinnen und Helfern bei Vernissagen!
 Von links nach rechts: Maria und Franz Oberladstätter, Helga Platzer und Karl Resch.*

WICHTIGER TERMIN!

Einladung an die Mitglieder des Museums- und Heimatschutzvereins Schwaz zur

Generalversammlung

Ort: Gasthof Goldener Löwe „Schöser“
Zeit: Mittwoch, 10. Jänner 2007, 20.00 Uhr

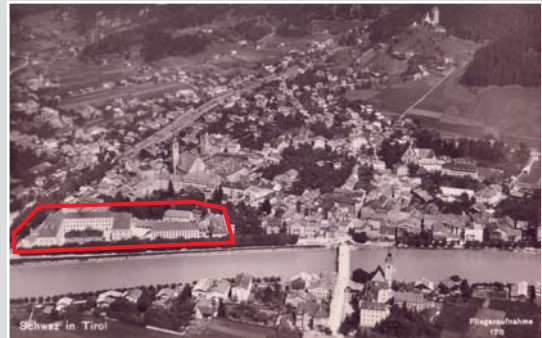
(Gäste sind herzlich willkommen!)

Schwaz in alten Ansichten...



Die Tabakfabrik Schwaz gegen Nordosten.

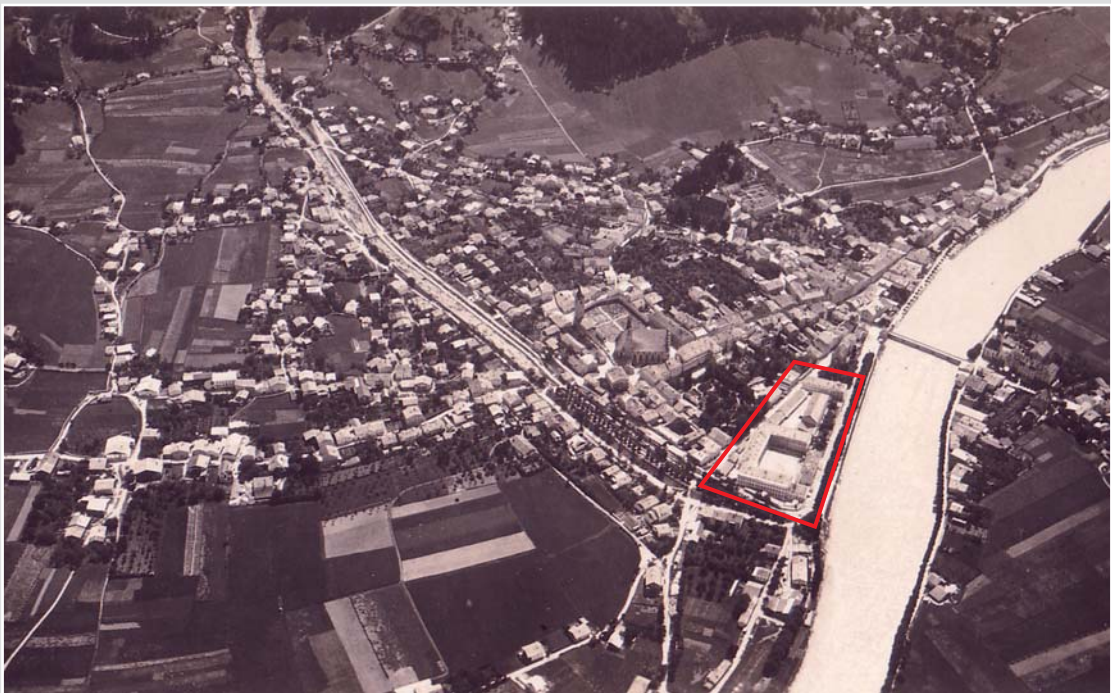
Der Gebäudekomplex der Schwazer Tabakfabrik gegen Nordosten.
Aus dem Jubiläumshft "100 Jahre Tabakfabrik" im Jahre 1930.



Schwaz in Tirol

Fliegeraufnahme 1929/30

Das Areal der Tabakfabrik prägte 176 Jahre das Schwazer Stadtbild.
Diese Fliegeraufnahme um 1929/30 stammt aus einer Postkartenserie der Sammlung Wex.



Die Dominanz der ehemaligen Tabakfabrik in der Urbanität des Ortes.
Im Luftbild um 1929/30 (Sammlung Wex) ist das einstige Ausmaß des Waidachgutes (Bildmitte links des Lahnbaches) ersichtlich.

PROGRAMM-VORSCHAU

WEIHNACHTEN IM RABALDERHAUS

„Gruß aus Schwaz“
Ansichtskarten aus der Sammlung Wex

Eröffnung: Freitag, 24.11.2006, 19 Uhr
Dauer der Ausstellung: bis 7.1.2007



Für Kinder:
2.12.2006, 14 bis 16 Uhr,
Programm mit der RabalderMaus:
„Grüße ans Christkind“
(für Kinder ab 6, keine Anmeldung erforderlich)



Öffnungszeiten: Mi bis So, 16 bis 18 Uhr
24.12. und 31.12.2006 geschlossen.

Erste Präsentation der

Weihnachtsszene von Christoph Anton Mayr
nach erfolgter Restaurierung durch das Bundesdenkmalamt

Dauer der Präsentation: 1.12.2006 bis 7.1.2007

Museums- und
Heimatschutzverein Schwaz,
„RABALDERHAUS“
Tel. und Fax 0 52 42 / 64 208
6130 Schwaz, Winterstellergasse 9

**Wer hart Erarbeitetes anlegt,
will nichts dem Zufall
überlassen.**



www.anlage-bank.at

Anlage SERVICE **Bank**

Gebührenfreie Volksbank-Hotline
0 800 / 82 81 23

 **VOLKSBANK**
Tirol

Innsbruck-Schwaz AG